

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Maria
Autor: Debrunner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

träumt, daß meine Frau über den See gekommen sei. Ach, Sie wissen ja nicht, daß mich meine Frau gestern verlassen hat und ich glaube, daß sie nicht mehr zurückkommen wird. Weiß der Himmel, wo sie jetzt weilt. Wenn sie käme, ich würde sie in meine Arme schließen. Ich bin so voll Liebe . . .“

„Sie müssen sich ausruhen, lieber

Mann. Ich werde unterdessen hinüberschicken und sagen lassen, daß Sie in der kleinen Osteria al Grotto seien. Nach Lovegno, nicht wahr?“

Nun liegt er im Bett im tiefsten Schlaf. Was muß ich ihm sagen, wenn er aufwacht?

Es ist mir ganz weh ums Herz. Ich werde Ihnen morgen wieder schreiben.

(Schluß folgt).

Maria

Du, der vom Angesicht das Leid
Herniederrinnt, wie Wasser sacht
Vom Steine tropft, den es zerstört,
Du, deren Haare über Nacht
Vor Weh erbleichten, willst mir noch
Den Trauerzug vom Stirnesaum
Verwischen mit der blassen Hand,
Und findest doch der Worte kaum,

Die froh genug, den kleinen Schmerz
Zu stillen. Wie die Mutter zag
Aus ihren Qualen nach dem Kind,
Dem neugeborenen, lächelt, lag
Ein Lächeln dir in deinem Blick
Und hielt mit Mühe nur
Den eignen Schmerz zurück.

Hans Debrunner, Frauenfeld.



Einer Toten

Das ist es, was ich, krank und müd,
In meinem Leid vergessen habe:
Daß nun schon längst auf deinem Grabe
Weichduftend Ros' an Rose blüht;

Daß drüber hell und warm der Sommer liegt
Und sich der Himmel groß und leuchtend weitet
Und daß, wenn abends spät die Glocke läutet,
Sie deine Rosen mit in Schlummer wiegt —

Daß du so friedlich schläfst, wenn sacht
Ringsum die hohen Bäume rauschen —
Und deine weißen Rosen stehn und lauschen
Und stärker duften in der schwülen Nacht —

Daß niemals mehr mein Rufen zu dir dringt,
Daß Nacht und Einsamkeit dich treu behüten —
Und nur zuweilen so der Duft der Blüten
Dir einen Gruß vom goldnen Leben bringt . . .

Victor Paul Schuler, München.

